Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 91 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,17 | **Halver** | **Donnerstag, den 19. April** | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild" | **1917**

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

17. April. Die Riesenschlacht an der Aisne endet an ihrem achten Tage mit der Vereitelung des großen französischen Durchbruchsversuchs. Der Feind erleidet auf der 40 Kilometer langen Front von Soupir an der Aisne bis Bethenny nördlich von Reims schwere blutige Verluste und büßt 2100 Gefangene ein. Am 17. früh entbrennen im Anschluß daran schwere Kämpfe in der Champagne zwischen Prunay und Auberive.

Nach Stockholm.

Die führenden Kreise der europäischen Sozialisten sind von einer Art Reisefieber befallen, und das merkwürdige dabei ist, daß sie alle dem gleichen Ziele zustreben. Die schwedische Hauptstadt hat es ihnen angetan. Bald hört man von Herrn Scheidemann, bald von Dr. Victor Adler aus Wien, daß sie sich nach Stockholm auf den Weg gemacht haben, wo sie außer mit schwedischen auch mit dänischen und norwegischen Parteifreunden zusammentrafen. Jetzt ist der holländische Sozialistenführer Dr. Troelstra nach Stockholm aufgebrochen, wo er möglicherweise Gesinnungsgenossen aus Italien, aus England und Frankreich antreffen wird, für die die Schwedenstadt allerdings nur Durchgangsstation ist, da sie es darauf abgesehen haben, bis zu ihren russischen Bundesgenossen nach Petersburg vorzudringen und sie über ihre Partei- und sonstigen Pflichten im neuen Rußland aufzuklären. Man darf vermuten, daß auch umgekehrt Vertrauensmänner der gleichen Farbe von Petersburg nach Stockholm pilgern, um ihrerseits die Möglichkeiten einer allgemeinen Aussprache zu erweitern; vielleicht auch um die aus jahrelanger Verbannung endlich der Heimat wiedergegebenen politischen Freunde von Stockholm aus einzuholen, von denen wir gehört haben, daß sie das Entgegenkommen der deutschen Regierung in Anspruch nehmen mußten, da Frankreich und England ihnen die Rückkehr nach Rußland nicht ermöglichen wollten. So wird Stockholm ein wahrer Sammelpunkt der europäischen Solialisten, und alle Welt beschäftigt sich mit der Frage, was das wohl zu bedeuten habe.

Natürlich, wo Sozialisten miteinander ratschlagen, da steht der Friede im Vordergrunde ihrer Gedanken; jetzt mehr als je, wo die Geißel des Krieges seit Jahren über den Völkern lastet. Und daß der unerwartet große Erfolg der russischen Revolution ihren Eifer noch ganz besonders erhöhen mußte, versteht sich von selbst. Von der Mehrzahl der Männer, die in diesen Tagen die schwedische Hauptstadt aufgesucht haben, darf man ohne weiteres annehmen, daß sie in der Tat der brennende Wunsch dorthin geführt hat, ihren ganzen Einfluß in die Wagschale des Friedens zu werfen. Wer wollte angesichts der langen Dauer des Krieges und seiner furchtbaren Verheerungen den Mut haben, ihnen dabei in den Arm zu fallen? Wohl ist es eine ungewöhnliche Erscheinung, daß nicht die leitenden Staatsmänner sei es der kriegführenden Länder, sei es der Neutralen, sondern unbeamtete und unverantwortliche Privatleute sich ans Werk machen, um den schwer geprüften Nationen den Frieden zurückzugewinnen. Aber es handelt sich dabei um eine Aufgabe, um deren Lösung sich Monarchen und Minister bis jetzt vergeblich bemüht haben. Wollen sich nun die Sozialistenführer an ihr versuchen, so muß man sie gewähren lassen, weil nicht mehr und nicht weniger als das Wohl der ganzen europäischen Völkerfamilie dabei auf dem Spiele steht. Weitere und immer neue Opfer für die Fortführung des Krieges lassen sich nur dann rechtfertigen, wenn kein Mittel unbenutzt geblieben ist, um ihn in Ehren zu Ende zu bringen. Glauben die Vorkämpfer des Weltfriedens auf internationaler Grundlage, daß ihren Bemühungen gelingen könnte, was Kaisern und Königen bisher versagt geblieben ist, so hat niemand das Recht, ihnen auch nur das geringste Hindernis in den Weg zu legen.

Eine andere Frage ist es dagegen, wie sie glauben das heiß ersehnte Ziel erreichen zu können. Daß sie zunächst unter sich, also unter den Führern der sozialistischen Parteien Europas, eine Verständigung über die Grundlagen des Friedens herstellen müssen, ehe sie mit irgendwelchen Vorschlägen an die Öffentlichkeit treten können, liegt auf der Hand. Schon diese Etappe birgt eine Fülle von Schwierigkeiten, denn so international die Herren auch sind, so lange es sich um mehr oder weniger unverbindliche Allgemeinheiten handelt, so national ist doch ihr Denken und Fühlen beeinflußt, sobald es heißt zu bestimmten Einzelfragen des Friedensschlusses Stellung zu nehmen. Das haben wir schon bei den Sozialisten der neutralen Länder wiederholt erlebt, geschweige denn erst bei denjenigen der am Kriege beteiligten Mächte. Wir brauchen nur an die elsaß-lothringische „Frage" zu erinnern, an die auch kein deutscher Sozialist irgendwelchen auswärtigen Instanzen zu rühren gestatten würde. Wie es scheint, liegt den Stockholmpilgern zunächst daran, einen internationalen Sozialistenkongreß zustande zu bringen, und zwar zum mindesten unter Beteiligung der deutschen und der russischen Gesinnungsgenossen. Das wäre für's erste ein bescheidener Erfolg; aber daran, daß die Entente-Sozialisten auch ihn schon mit allen Kräften zu verhindern bestrebt sind, kann man erkennen, daß der Sache des Friedens mit ihm doch wohl ein kleiner Dienst erwiesen würde, der vielleicht eine Vorstufe zu weiteren Fortschritten abgeben könnte. Scheitert dieser erste Schritt schon, mit dem man einer Verständigung näher zu kommen sucht, so ergeben sich daraus die Folgerungen von selbst.

Bei dieser Sachlage nötigt nichts zu der Annahme, daß die eine oder andere Regierung hinter den Bemühungen der Sozialistenhäuptlinge ihres Landes steht. Sie lassen diese Herren gewähren und wünschen ihnen wohl auch den besten Erfolg. Wie sie sich selbst aber zu dem Ergebnis ihrer Zusammenkünfte stellen werden, läßt sich jetzt natürlich noch nicht voraussehen, und am allerwenigsten kann davon die Rede sein, daß sie sich die Entscheidung über Krieg und Frieden von irgendwelchen Parteiführern aus der Hand nehmen lassen werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ **Bei der Überreichung des ihm vom Sultan gesandten Ehrensäbels durch den türkischen Prinzen Zia ed din im Großen Hauptquartier hat Kaiser Wilhelm die Zuversicht auf den Endsieg erneut ausgesprochen.** Prinz Zia ed din erhielt den Schwarzen Adlerorden. Den Abend verbrachte er beim Generalfeldmarschall v. Hindenburg. Am Morgen darauf begab sich der Prinz vom Großen Hauptquartier zur Westfront.

✚ **Wie ein Berliner Blatt meldet, haben sich die Warenhäuser Berlins gegen den 8-Uhr-Ladenschluß erklärt.** Sie wollen den 7-Uhr-Ladenschluß beibehalten, sowohl im Interesse ihrer Angestellten, als auch, weil es vorläufig im Interesse der Volkswirtschaft liege, nicht so viel Kaufgelegenheit zu bieten. Die Warenhäuser bereiten eine Eingabe an den Bundesrat vor, ebenso die kaufmännischen Verbände.

Österreich-Ungarn.

× **Wie aus Wien gemeldet wird, sind wiederum zwei Minister zurückgetreten,** Dr. Baernreither und Handelsminister Dr. Urban. In deutschen Parteikreisen wird dieser Schritt mit den Meldungen begründet, daß die Einberufung des Reichsrates für den Mai erfolgen soll, daß aber mit Rücksicht auf die Vorgänge auf dem Gebiete der auswärtigen Politik von den in Erwägung gestellten kaiserlichen Verordnungen über die neue Geschäftsordnung des Reichsrates, die Neuordnung der nationalen Verhältnisse in Böhmen, sowie über die Festsetzung einer Verkehrssprache abgesehen werden wird. Die beiden Minister waren in das Kabinett mit Zustimmung der deutsch-bürgerlichen Partei eingetreten, die auf diesen Neuordnungen besteht. Daher sahen sich die beiden Minister zum Rücktritt veranlaßt.

Rußland.

× **Der Kampf zwischen provisorischer Regierung und Arbeiterrat** geht weiter. Auf dem Petersburger Kongreß der Kadetten richtete der Deputierte Maßlow die heftigsten Angriffe gegen den Arbeiterrat, der die Fortsetzung des Krieges verhindere. Die größte Gefahr beruhe auf der inneren Zerrüttung. Bald würden die Arbeiter feiern müssen, weil das Rohmaterial fehle. Wenn der allgemeine Staatshaushalt untergehe, seien auch die Errungenschaften der Revolution gefährdet. Die Frage des Krieges sei zurückzustellen. — Die Stockholmer Vertreter der russischen radikalen Sozialisten veröffentlichen in dem sozialistischen Blatt „Politiken" Einzelheiten über englische Intrigen gegen die Friedensneigung der Arbeiter. Die Sozialisten besitzen amtliche Depeschen, in denen die russische Botschaft mitteilt, daß England in absehbarer Zeit friedensfreundliche Sozialisten nicht nach Rußland zurückreisen lassen will. — Miljukow rückte in einer neuen Erklärung merklich von seinen früheren Eroberungsplänen ab.

× Nach der Petersburger „Arbeiterzeitung" **hat die russische Regierung das englische Ansuchen, eine Anzahl Inseln in der Ostsee,** und zwar Aaland, Ösel und Dagö mit weiteren Befestigungen zu versehen, abgelehnt. Die Regierung erklärte, daß die vorhandenen Befestigungen in der Ostsee ausreichend seien, um Petersburg vor einer

Die Erbinnen von Reichenbach.

Roman von Leo Küster.

1 (Nachdruck verboten.)

Erstes Buch.

I.

Der Hamburger Hafen bot an einem Frühlingsmorgen das bekannte bewegte Bild, jenes rege, geschäftige Treiben, dem der Binnenländer mit an Bewunderung grenzendem Interesse zuschaut, während es dem Bewohner des Küstenlandes eine alltägliche Erscheinung ist. Die Sonne behauptete an diesem Tage ausnahmsweise ihr Recht, denn sie schien hell und warm vom wolkenlosen Himmel herab und ihre Strahlen brachen sich im Spiegel der majestätischen Elbe, deren sonst graue Flut sie wie flüssiges Gold erscheinen ließen.

Das Kommen und Gehen der zahllosen kleinen Flußdampfer und Schlepper, das Gewühl auf den Landungsbrücken, der dichte Mastenwald der Segelschiffe von fast allen Seehäfen der Welt, die ruhig am Quai liegenden riesigen Dampfer, welche den Verkehr mit der anderen Hemisphäre vermitteln, endlich das gewaltige Durcheinander von großen und kleinen Booten im Hafen, das alles gab ein lebendiges Bild der reichen Hafen- und Handelsstadt.

Auf einem breiten Quai und in den herrlichen, die Hafenregion begrenzenden Promenaden wogte die Menge der Spaziergänger hin und her neben dem geschäftigen Treiben des Großhandels in seinen tausend verschiedenen Zweigen, während von der See her einer jener großen Hamburg—Newyorker Postdampfer seinem Ankerplatz zuschwamm, und dieses immer hochinteressante Schauspiel die Augen der Menge fesselte. Oben auf dem Deck des Dampfers standen die Passagiere dicht gedrängt; manch freudiges „Endlich!" drang aus der Brust der Heimkehrenden. Viele unter ihnen kamen enttäuscht zurück aus dem Lande der Hoffnungen, aus dem vielgelobten Amerika; andere hatten ihr Glück drüben gemacht und wollten in der lieben, alten Heimat in Ruhe die Früchte eines arbeitsreichen Lebens genießen.

Auch manch freier Amerikaner befand sich unter den Ankommenden und schaute neugierig, prüfend auf die alte Welt. Unter denen, welche jetzt zum erstenmal den deutschen Boden betreten sollten, waren auch zwei junge Damen, die aller ihrer Mitreisenden Aufmerksamkeit erregt hatten. Viele, namentlich die jungen, galanten Amerikaner, hatten während der sechstägigen Seefahrt die Bekanntschaft der beiden auffallend schönen Mädchen gesucht, doch keinem war es gelungen, sich einer mehr als oberflächlichen, durch die steten Beziehungen des Lebens an Bord unvermeidlichen Bekanntschaft rühmen zu können.

Edda und Mary Liebenstein waren Zwillingsschwestern, von deutschen Eltern in Amerika geboren. Vor einigen Monaten hatten sie den Vater verloren, dem nach kurzer Zeit die Mutter ins Grab gefolgt war. Leider hatte Herr Liebenstein zu denen gehört, denen es nicht gelungen war, ihre Verhältnisse in Amerika günstig und unabhängig zu gestalten; sein Tod ließ seine Lieben in bedrängter Lage zurück, und so konnten denn Edda und Mary nichts Besseres tun, als dem Rate folgen, den ihnen sterbend ihre Mutter gab, indem sie den gesamten Hausstand zu Gelde machten und nach Deutschland reisten. Dort, so hatte Frau Liebenstein gesagt, lebte ihr Bruder, der Onkel und nächste Verwandte der beiden jungen Mädchen, Baron von Breitenbach, ein sehr begüterter kinderloser Witwer; ihm hofften die beiden Weisen eine Stütze zu werden, in seinem Hause eine Heimat zu finden.

Obwohl beide ganz gleiches dunkles Haar, gleiche schöne braune Augen, dasselbe liebliche Oval des Gesichts mit wunderbar schönem Kolorit und denselben herrlichen, hohen Wuchs hatten, gab es doch Momente, in denen die sich so ähnlichen Zwillingsschwestern ganz verschieden aussahen. Man glaubte dann wohl Edda um einige Jahre älter als Mary; sie schien größer und ihr dunkles Auge strahlte selbstbewußter, namentlich aber wenn sie sprach, sah sie um vieles geistreicher, bedeutender aus, als die sanfte, ruhige Mary mit dem tiefen seelenvollen Blick. Sie waren auch dann gleich schön, aber der Eindruck, den sie machten, war ein total verschiedener.

Die Schwestern hatten eine äußerst sorgfältige, durchaus deutsch angelegte Erziehung genossen; ihr Vater, ein durch Geist und reiche Kenntnisse ausgezeichneter Mann, hatte diese selbst geleitet, und in seiner mit den besten Eigenschaften des Herzens und Gemüts ausgestatteten Gattin dabei die vorzüglichste Stütze gefunden. Namentlich auf Edda hatte sich sein sprühender Geist, das Energische in seinem Wesen übertragen und sie hatte vom Vater das ganze Selbstbewußtsein geerbt, das den im Kampfe mit widrigem Geschick alt gewordenen Mann auszeichnete. Die sinnige, mehr passive Mary hingegen war ganz das Ebenbild ihrer Mutter geworden, einer träumerisch sentimental angelegten Natur, die mit ganzem Herzen an dem Manne ihrer Liebe gehangen hatte, ihm gefolgt war durch alle Widerwärtigkeiten des Lebens, als er, seines politisch-unbedachten Tuns, seines zündenden Wortes halber verfolgt und bedroht, das Vaterland verlassen hatte und jenseits des Ozeans Ruhe und Schutz suchte. Sie war damals noch sehr jung und bildschön, aus einer der reichsten Familien des Herzogtums, eine Baronesse von Reichenbach; doch nicht einen Augenblick hatte sie geschwankt, als sie am Scheidewege stand: sie folgte dem Manne ihrer Wahl, dem Geächteten, Verfemten und ward dafür selbst verstoßen aus dem Vaterhause; hatte doch sie, die Aristokratin von Geburt, sich so weit vergessen können, dem revolutionären, bürgerlichen Professor der Universität, der sich „unmöglich" gemacht hatte, die Hand zum Bunde fürs ganze Leben zu reichen, hatte sie doch allen Traditionen einen nie mehr gutzumachenden Eklat vorgezogen und sich selbst losgerissen von ihrer Familie! — Doch sie hatte alle die wirklichen wie die eingebildeten Vorteile gern hingegeben, um ihn, dem ihr Herz gehörte, nicht zu verlassen.

Von allen ihren Verwandten hatte nur ihr Bruder zu ihr gehalten, ja, er hatte die Flucht des Freundes noch begünstigt, ermöglicht und die Schwester ihm zugeführt. Gern hätte er beide nach der neuen Welt begleitet, doch ihn hielten zu mächtige Bande in der alten noch fest; so mußte er denn die beiden im Kampfe mit dem Schicksal allein lassen in der neuen Welt, wo sie sich eine neue, gesicherte Existenz zu gründen hofften.

Bis vor wenigen Jahren hatte Baron von Reichenbach mit seiner Schwester und Liebenstein einen regelmäßigen Briefwechsel unterhalten, der plötzlich seitens des Barons aufhörte. Professor Liebenstein und seine Gattin hielten ihn für tot, bis sie durch einen Deutschen, der den Baron kannte, erfuhren, daß dieser, durch den Verlust seiner über alles geliebten Gemahlin fast schwermütig geworden, sehr leidend sei und sich ganz von der Berührung mit der Außenwelt zurückgezogen habe. Frau Liebenstein hatte sofort einen langen Brief voll Liebe und Teilnahme an ihren Bruder abgeschickt, aber auf diesen und alle späteren niemals eine Antwort erhalten.

Professor Liebenstein, ein gerader, ehrlicher Charakter, hatte sich in Amerika nie heimisch zu fühlen vermocht, und, was ihm gleich zu Anfang nicht glücken wollte, nämlich, sich eine einträgliche, sichere Stellung zu erringen, das gelang ihm in späteren Jahren noch weniger. Er verstand weder zu schmeicheln, noch den Mantel nach dem Winde zu hängen, und so kam es, daß er trotz seiner glänzenden Begabung unbeachtet und unbekannt blieb und seine literarische Tätigkeit ihm und den Seinigen nicht mehr als das eben auskömmliche Leben gewährte.

an einem Beispiel erklären. Du wärst doch heut früh unten im Hofe, als ich mit Nero vom Spaziergang heimkam, und sahst, wie Diana an einem gewaltigen Knochen knabberte, und daß ihr dieser Knochen ausgezeichnet zu schmecken schien. Nero hatte dies auch bemerkt, sprang rasch herzu und wollte sich des Knochens bemächtigen, was Diana sich natürlich nicht gefallen lassen wollte. Es entstand eine kleine Balgerei, bis ich dazwischentrat und die beiden mit ein paar kräftigen Hieben zurücktrieb. Der begehrte Knochen blieb in der Mitte des Hofes liegen, und Nero und Diana standen in einiger Entfernung und schauten voll Sehnsucht und mit begehrlichen Blicken nach ihm hin. Aber jeder der beiden Hunde fürchtete die Eifersucht des andern nicht weniger als meinen Stock, und darum blieben sie nach wie vor in scheuer Entfernung von dem Knochen, und keiner wagte sich an ihn heran, um ihn für sich zu ergattern. Siehst du, Kind, das etwa nennt man in der diplomatischen Welt eine „Entente cordiale"! . . .

Wenn man die „innigen Beziehungen", die zwischen den „Verbandsmächten" bestehen, näher ins Auge faßt, wird man finden, daß auch sie nur auf Futterneid gegründet sind, und daß Bismarcks Erläuterung des Wortes „Entente" auch heute noch oder vielmehr gerade heute noch zutrifft.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 19. April

1560 Philipp Melanchthon gest. — 1824 Englischer Dichter Lord Byron gest. — 1881 Staatsmann Disraeli, Earl of Beaconsfield, gest. — 1882 Charles Darwin gest. — 1885 Afrikareisender Gustav Nachtigal gest. — 1906 Französischer Physiker Pierre Curie, Entdecker des Radiums, gest. — 1915 Generalfeldmarschall Colmar v. d. Goltz wird Führer der ersten türkischen Armee (gest. am gleichen Tage 1916 in seinem mesopotamischen Hauptquartier). — Für Tunis und Algerien wird der Kriegszustand verkündigt. — 1916 Trapezunt wird von den Russen besetzt.

□ **Erzeugerpreise für das Obst der Ernte 1917.** Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat jetzt die Erzeugerpreise für Obst aus der Ernte 1917 festgesetzt. Sie betragen je Pfund frei Verladeort: für Erdbeeren 1. Wahl 55 Pf., 2. Wahl 30 Pf., Walderdbeeren 1 M., Johannisbeeren, weiße und rote 30 Pf., schwarze 40 Pf., Stachelbeeren, reif und unreif 30 Pf., Himbeeren 50 Pf., Blaubeeren 25 Pf., Preiselbeeren 35 Pf., saure Kirschen 20 Pf., süße Kirschen, weiche 25 Pf., große harte 35 Pf., Schattenmorellen 40 Pf., Glaskirschen 45 Pf., Reineclauden, große grüne 30 Pf., Pflaumen 25 Pf., Mirabellen 40 Pf., Zwetschen, Hauspflaumen, Hauszwetschen, Muspflaumen, Bauernpflaumen, Thüringer Pflaumen, Brennzwetschen 10 Pf. Für Äpfel, 1. Gruppe (Edelobst, über mittelgroß und ohne nennenswerte Fehler: 35 Pf. Gruppe 2: 20 Pf. Gruppe 3: 8 Pf. Zu dieser Gruppe gehören: alles Schüttelobst, Ausschuß- und Falläpfel und Mostäpfel. Verkauft ein Erzeuger sein gepflücktes Obst unsortiert, so wie es der Baum gegeben hat, aber ohne Fallobst, so kann er einen Einheitspreis verlangen, der aber den Einheitspreis von 16 Pf. für das Pfund nicht übersteigen darf. Für Birnen: Gruppe 1 (Edelobst, über mittelgroß und ohne nennenswerte Fehler) 25 Pf.; Gruppe 2: 12 Pf. Die Birnen müssen gepflückt, gut sortiert und mittlerer Art und Güte sein; Gruppe 3: 6 Pf. Hierzu gehören: alles Schüttelobst, Ausschuß- und Fallbirnen und Mostbirnen.

□ **Weniger Gebäck für Reisebrotmarken.** Die am 16. April d. J. in Kraft getretene Herabsetzung der Mehlration hat auch eine Herabsetzung der gegenwärtig auf die Reisebrotmarken entfallenden Menge an Gebäck zur Folge. Vom 16. April ab werden auf Reisebrotmarken nur 200 Gramm Gebäck täglich verabfolgt. Für jeden Tag der Reise erhalten daher Reisende vier Reisebrotmarken. Die Lauffrist für die Marken alten Musters ist bis zum 15 Mai d. J. verlängert worden, mithin sind noch bis zum 15. Mai die Marken alten und die neuen Musters nebeneinander in Geltung, vom genannten Tage nur noch die Marken neuen Musters.

—* Am 14. 4. 17. ist eine Bekanntmachung in Kraft getreten, durch die alle Torffasern (Blattscheiden von Eriophorum), soweit sie mit der Hand gesammelt oder mechanisch ausgesondert sind, gleichviel in welchem Zustand der Vertorfung sie sich befinden, beschlagnahmt werden. Trotz der Beschlagnahme bleibt die Veräußerung und Ablieferung der noch nicht aufbereiteten Torffasermengen an bestimmte, in der Bekanntmachung näher bezeichnete Aufbereitungsanstalten und ebenso an besonders ermächtigte Torfwerke oder deren Beauftragte zum Zwecke der Ablieferung an die Aufbereitungsanstalten erlaubt. Die bereits aufbereiteten Torffasern dürfen von den Aufbereitungsanstalten jedoch nur an die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft in Berlin veräußert und abgeliefert werden. Die Aufbereitungsanstalten sind von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums verpflichtet worden, einen festgesetzten Uebernahmepreis für gesammelte Torffasern zu zahlen. Gleichzeitig ist für alle beschlagnahmten Torffasern von mindestens 5 cbm Menge, die nicht spätestens 6 Wochen nach dem Ansammeln an eine der zugelassenen Aufbereitungsanstalten veräußert worden sind, oder die sich im Gewahrsam einer solchen Aufbereitungsanstalt befinden, eine Meldepflicht eingeführt worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung, die eine größere Anzahl von Einzelbestimmungen enthält, welche für die beteiligten Kreise von Bedeutung sind, ist bei den Bürgermeistern und Amtmännern einzusehen.

—* Immer noch will der Frühling nicht einkehren, trotzdem schon der April seinem Ende zuneigt. Kaum war die letzten Tage die Witterung besser geworden und machten Jung und Alt sich bereit zu eifriger Arbeit in Garten und Feld, da macht der Winter schon wieder einen Strich durch die Freude. Einen solchen späten Winter kann von den jetzt Lebenden sich wohl keiner entsinnen. Es ist die allerhöchste Zeit, daß es draußen frühlingsmäßig wird, da sonst eine rechtzeitige Ernte, die so sehr notwendig ist, sehr in Frage gestellt wird.

= **Ehringhausen,** 19. April. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet: Vize-Feldwebel Wilmsmann, Lehrer in Ehringhausen, Gefreiter Ernst Bremicker und Gefreiter Wilhelm Alberts, beide ebenfalls von hier.

Aus dem Volmetal, 17. April. Die Glörbachsperre hatte am 15. d. M. einen Wasserinhalt von 1,471 Millionen Kubikmeter (gegen 1,365 Millionen Kubikmeter in der Woche vorher), die Jubachsperre 880000 Kubikmeter (in der Vorwoche 757000).

× **Kierspe,** 18. April. Für die 6. Kriegsanleihe wurden im Amte Kierspe gezeichnet, bei der Sparkasse Kierspe von 279 Sparern 196 000 Mk., von der Sparkasse selbst 481 600 Mk., Sparkasse Rönsahl von 118 Sparern 174 800 Mk, von der Sparkasse selbst 200 000 Mk., Spar-und Darlehnskasse Kierspe von 30 Sparern 128 700Mk, von der Spar- und Darlehnskasse selbst 65 000 Mk., Privatbank Homringhausen von 79 Sparern 176 000 Mk., das sind zusammen 1 422 100 Mk.

Münster, 18. April. Die Landwirtschafts-Kammer für Westfalen weist darauf hin, daß die Gefangenen nur in den allerdringendsten Fällen die Saatbestellung übernehmen sollen. Das gelte namentlich auch vom Kartoffellegen. Wenn Unregelmäßigkeiten bemerkt würden, so solle der nächsten militärischen Stelle Mitteilung gemacht werden.

Münster, 17. April. Der Verein zur Hebung der Rindviehzucht fordert seine Mitglieder auf, monatlich einmal die gesamte Milch zu wiegen und dem Verein das Ergebnis mitzuteilen. Es wird der allermeiste Wert auf genaue Angaben gelegt, die lediglich als Unterlagen dienen und amtlich nicht verwertet werden sollen.

Siegen, 17. April. Die Unsitte, daß Kinder an Böschungen Feuer anzünden hat im Orte Sassenroth 2 Opfer gefordert. Die Kleider eines 5- und eines 7jährigen Kindes fingen Feuer und wenn auch gleich Hilfe zur Stelle war, hatte eines schon so schwere Brandwunden erlitten, daß es bald starb, das andere liegt auf den Tod darnieder.

Minden, 17. April. Bei bedecktem Himmel war der Auftrieb an Jungvieh auf dem heutigen Viehmarkt besonders stark. Die Auftrieb betrug 1420 Ferkel, 83 Stangenschweine, 8 Kühe, 1 Pferd, 15 Ziegen. Preise: 6 Wochen Ferkel 10—20 Mk., 8 Wochen Ferkel 18—25 Mk., 13 Wochen Ferkel 30—55 Mk., Stangenschweine 3—4 Monate 60—75 Mk., 4—5 Monate 45—120 Mk., Kühe 600—850 Mk., Ziegen 45—100 Mark.

M-Gladbach, 15. April. Einen Mann mit dem Herzen auf der rechten Seite. Bei der Musterung wurde hier bei einem jungen Manne festgestellt, daß er das Herz auf der rechten Seite hat. Der überaus seltene Fall rief natürlich großes Interesse hervor. Der „Musterjunge" wird nun demnächst als Sanitätssoldat zeigen können, daß er das Herz, wenn es auch auf der rechten Seite ist, doch auf dem rechten Fleck hat.

Nah und Fern.

o **Brotkarten in Wertpapierdruck.** Man sann schon lange nach Maßnahmen, um den immer wieder verübten Brotkartenfälschungen wirksam zu begegnen. Nach mancherlei Versuchen ist es nun der drucktechnischen Abteilung des Münchener Lebensmittelamtes gelungen, der Brotkarte das Aussehen eines Wertpapieres zu geben, das sie schließlich auch ist. Natürlich ist auch dieser Wertdruck nachzuahmen. Die Nachahmung selbst beansprucht aber unbedingt eine längere technische Vorarbeit, deren praktischer Zweck verfehlt sein würde, da das Farbenbild der Brotkarte und das Wasserzeichen von Woche zu Woche wechseln. Die Münchener Ergebnisse der Druckversuche werden auch den anderen deutschen Städten zugängig gemacht werden.

o Opferwillige Bergleute. Die gesamte Belegschaft der A.-G. Deutsche Kaliwerke Bernterode beschloß einstimmig, eine Überschicht zu fahren und den Lohn dafür in Kriegsanleihe anzulegen. Die Zinsen des dadurch aufgebrachten Betrages, der in das Reichsschuldbuch eingetragen wird, sollen einer Hilfskasse zur Linderung der Kriegsnot in Bergmannskreisen zufließen; nach dem Kriege soll diese Kasse in eine Alters- und Witwenhilfskasse ausgebaut werden.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Abendbericht.

WTB **Berlin,** 18. April, abends. (Amtlich.) Bei Arras nichts Neues. — An der Aisne-Front brachte ein Nachtangriff dem Feinde einigen Geländegewinn bei Braye. Beiderseits von Craonne ist nach Scheitern eines französischen Morgenangriffes ein zweiter im Gange. — Auch in der Champagne haben mittags neue Kämpfe begonnen.

Der Sieg der Milliarden.

WTB **Berlin,** 18. April. Das Ergebnis der 6. Kriegsanleihe beträgt nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen, ohne die zum Umtausch angemeldeten alten Kriegsanleihen **12770000000 Mark.** Kleine Teilanzeigen stehen noch aus. Ueberdies sind die Zeichnungen der Feldtruppen, für welche die Zeichnungsfrist erst im Mai abläuft, in der Summe nur zum Teil enthalten. Schon jetzt steht außer Zweifel, daß durch die Gesamtzeichnungen auf alle 6 Kriegsanleihen die Summe von 60 Milliarden überschritten wird. Was niemand für möglich gehalten hat, ist eingetroffen. Das Ergebnis der bisher erfolgreichsten dritten Kriegsanleihe ist um 700 Millionen geschlagen. Diese gewaltige Kraftäußerung erbringt den klaren Beweis dafür, wie ungebrochen Deutschland auf wirtschaftlichem Gebiete nach fast 3 Kriegsjahren dasteht. Sie legt zugleich ein glänzendes Zeugnis ab für die unerschütterliche Entschlossenheit des deutschen Volkes, den Krieg siegreich durchzuführen, und für seine Zuversicht auf einen vollen Erfolg.

Frohes Ereignis.

TU **Berlin,** 18. April. Wie aus Blankenburg (Harz) berichtet wird, ist die Herzogin Viktoria Luise von Braunschweig dort heute Nacht ½2 Uhr von einem Töchterchen glücklich entbunden worden.

Unsere U-Bootswacht in der Nordsee

TU **Amsterdam,** 18. April. Dem „Nieuwe Rott. Courant" wird aus Ymuiden gemeldet: Das Segelboot „Noordester" aus Maaslius, das am Dienstag in Ymuiden ankam, berichtet, auf der Nordsee von einem U-Boot beschossen worden zu sein. Aus kleiner Entfernung wurden auf den Noor fter einige Schüsse abgegeben, die dicht vor dem Fahrzeug ins Wasser gingen. Ein Boot wurde ausgesetzt und nach dem U-Boot gerudert. Infolge der hohen See war es jedoch unmöglich, an das Boot heranzukommen. Die Verhandlungen mußten infolgedessen in einiger Entfernung geführt werden. Einer der Offiziere führte das Gespräch in reinem Holländisch und machte die Fischer darauf aufmerksam, daß ihr Boot sich im Sperrgebiet aufhalte. Die Fischer gaben dem herrschenden Sturm die Schuld an dem Irrtum. Nach langen Verhandlungen kam die Erlaubnis zur Weiterfahrt. Das U-Boot führte weder Flagge noch Nummer.

Der wachsende Druck der deutschen U-Bootblockade.

TU **Amsterdam,** 18. April. Der Druck der deutschen Blockade wird in den englischen Städten immer drückender, und die Lebensmittelnot weckt allgemeine Besorgnis. Die Einberufung von Munitionsarbeitern hat Streiks zufolge gehabt. Die Regierung wird durch die zu erwartenden Ereignissen wie Arbeiterbewegung, Reservenmangel und Teuerung in eine Zwangslage geraten, weil die politischen Parteien fast allgemein Oppositionen machen. Das Friedensverlangen der russischen Arbeiter findet bei den englischen Sozialisten Zustimmung, kann sich aber wegen des Zensursverbots nicht öffentlich ausdrücken. In amtlichen Kreisen erwecken die Vorgänge in Rußland große Unruhe, weil eine längere Untätigkeit an der russischen Front der Offensive an der Westfront nicht einen vollen Erfolg sichert.

U-Bootarbeit im Mittelmeer.

TU **Cadiz,** 18. April. Zwischen Larrasch und Tanger wurden am 13. April 4 Fahrzeuge und ein großer Transportdampfer von einem deutschen U-Boot versenkt.

Kraftvolle deutsche Gegenstöße zwischen St. Quentin und Lens.

TU **Haag,** 18. April. Von englischer Seite liegen Einzelheiten über die schweren Kämpfe an der Westfront vor. Auf der Front zwischen St. Quentin und Lens fand eine Anzahl deutscher Gegenstöße statt, die meist vor Tagesanbruch angesetzt wurden, so bei Hermies und Noroyll. Es hat sich hierbei um einen ausgesprochenen Fall von offener Feldschlacht gehandelt, von schweren Beschießungen seitens der Deutschen begleitet, die augenscheinlich mehr Artillerie herangebracht hatten. Bei dem Dorfe Bozies, das recht wichtig ist gingen die Deutschen mit besonderer Bravour vor und gelangten bis gegen Lagnicourt. Der Berichterstatter Gibbs betont, daß an dieser Stelle ein tiefer Keil in die englische Front getrieben wurde, der sich aber nicht im ganzen Umfange von den Deutschen werde halten lassen.

Das Ende des Stellungskampfes in Sicht.

TU **Genf,** 18. April. Die vorliegenden Pariser Blätterstimmen über den französischen Angriff heben hervor, daß es sich diesmal um die Ausführung einer groß angelegten Offensive handle, welche, wie der Matin meint, die ganze Westfront aus ihrer Erstarrung erlösen werde. Der Augenblick für die Alliierten, gemeinsam ihre äußersten Anstrengungen zu wagen, sei nunmehr gekommen.

Osterfeuerpause an der Ostfront.

TU **Budapest,** 18. April. Aus dem Standort des Karpathenkorps telegraphiert der Sonderberichterstatter des Pester Lloyd: Schon seit einiger Zeit herrscht an allen Abschnitten der Ostfront Ruhe. Der Friedensgedanke der neuen russischen Regierung findet seinen Widerhall im ganzen russischen Heere. Das russische Osterfest erweckte das Gefühl der Sehnsucht nach dem Frieden. Die deutschen Truppen achteten diese Ostergefühle der russischen Soldaten, und deshalb wurde am 1. Osterfeiertag morgens das Feuer eingestellt. Auch an der Front unserer Karpathenkorps schwieg das Feuer überall. Am Vormittag gaben nur noch einige wenige Batterien Schüsse ab, am Nachmittag hörten auch die letzten Batterien zu schießen auf.

Keine englische Postpakete mehr nach Holland.

TU **Amsterdam,** 18. April. Die Times melden, daß die Versendung von Postpaketen nach Holland gänzlich eingestellt worden ist.

Bekanntmachung.

Am 14. 4. 17. ist eine Bekanntmachung betreffend „Beschlagnahme und Bestandserhebung von Torffasern (Blattscheiden von Eriophorum)" erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Amt Kierspe.

Fleischverkauf.

Die Fleischabgabe an die Versorgungsberechtigten erfolgt in dieser Woche wie folgt:

a) für den Versorgungsbezirk Kierspe bei Metzger August Benninghaus zu Kierspe nach den Anfangsbuchstaben der Namen der Käufer und zwar:

L—N	Freitag,	20.	ds. Mts.	nachm.	von	1—3 Uhr
O—R	„	20.	„	„	„	3—5 „
S—T	„	20.	„	„	„	5—7 „
U—Z	Samstag,	21.	„	vorm.	„	8—10 „
A—D	„	21.	„	„	„	10—12 „
E—G	„	21.	„	nachm.	„	1—3 „
H—K	„	21.	„	„	„	3—5 „

b) für den Versorgungsbezirk Kierspe-Bhf. bei Metzger Heinrich Rachel zu Kierspe-Bhf. nach den Anfangsbuchstaben der Namen der Käufer

O—Q	Freitag,	20.	ds. Mts.	vorm.	von	8—10 Uhr
R—S	„	20.	„	„	„	10—12 „
T—V	„	20.	„	nachm.	„	1—3 „
W—Z	„	20.	„	„	„	3—5 „
A—C	„	20.	„	„	„	5—7 „
D—F	Samstag,	21.	„	vorm.	„	8—10 „
G—J	Samstag,	21.	„	„	„	10—12 „
K—L	„	21.	„	nachm.	„	1—3 „
M—N	„	21.	„	„	„	3—5 „

c) in dem Bezirk der Bauerschaft Rhade bei dem Metzger Eversberg in Oberbrügge nach den Anfangsbuchstaben der Namen der Käufer

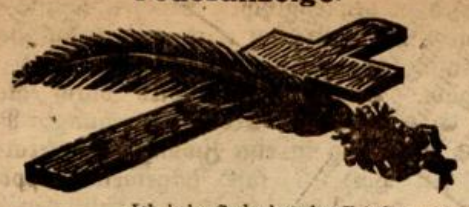
L—R	Samstag,	21.	ds. Mts.	vorm.	8—10 Uhr	
S—Z	„	21.	„	„	10—12 „	
A—F	„	21.	„	nachm.	1—3 „	
G—K	„	21.	„	„	3—5 „	

d in der Gemeinde Rönsahl nach demselben Verteilungsplan wie bei c (Bauerschaft Rhade) bei Robert Eversberg in Rönsahl.

Kierspe, den 18. April 1917.

Der Amtmann: J. V. Homrighausen.

Todesanzeige.



Ich habe Gedanken des Friedens mit euch und nicht des Leidens.

Heute Mittag 1 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schweren Krankenlager im festen Glauben an ihren Heiland, meine liebe Gattin, die treusorgende Mutter meines herzigen Kindes, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, unsere gute Schwester, Enkelin, Schwägerin und Nichte

Ehefrau Otto Simon

Elfriede geb. **Dahlhaus**

nach nur 1¾ jähriger glücklicher Ehe im 24. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Otto Simon und Kind.
Familie Wilh. Born.

Stichterweide bei Halver, den 17. April 1917.

Die Beerdigung findet Freitag, den 20. April, nachm. 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Amt Lüdenscheid.

Neuregelung der Fleischversorgung.

Unter Bezugnahme auf die Anordnung des Kreisausschusses des Kreises Altena, vom 11. April ds. Js. und die diesseitige Bekanntmachung vom 13. April ds. Js. wird weiterhin nachstehende Anordnung getroffen:

Mit Rücksicht darauf, daß die am 17., 18. und 19. April ds. Js. zur Ausgabe gelangenden Fleischzusatzmarken für das Amt Lüdenscheid zum Einkauf von Fleisch nur bei Metzgern des Amtes Lüdenscheid berechtigen, da deswegen der Abrechnung mit den Metzgern nicht möglich ist, die Geltung dieser Marken auf die Stadtgemeinde Lüdenscheid und das Amt Halver auszudehnen und mit diesen Nachbargemeinden in derselben Weise wie bei der Fleischzuteilung auf Reichsfleischkarte Vereinbarungen über die Anerkennung der vom Amte Lüdenscheid ausgegebenen Fleischzusatzmarken zu treffen, da ferner die Abgabe des billigeren Fleisches auf Fleischzusatzmarken vor der Abgabe des Fleisches auf Reichsfleischmarken zu erfolgen hat,— die Abgabe von Fleisch auf letztere Marken steht mithin bei geringen Fleischvorräten ganz oder teilweise in Frage — sodaß ein getrennter Fleischverkauf einerseits durch amtseingesessene Metzger anderseits durch Metzger der Nachbargemeinden mit Schwierigkeiten verbunden ist, da ferner auch die Fleischzulagen für die Schwer- und Schwerstarbeiter nur von Metzgern desjenigen Kommunalverbandes ausgegeben werden können und dürfen, welcher die betreffenden Fleischmarken ausgeteilt hat, wird hiermit der Verkauf von Fleisch an Eingesessene des Amtes Lüdenscheids durch die Metzger der Stadt Lüdenscheid und des Amtes Halver aufgehoben. Der Fleischverkauf findet von jetzt ab nur noch durch nachstehend aufgeführte amtseingesessene Metzger statt:

Wilhelm Bergmann, Brügge,
Eduard Bösinghaus, „
Karl Buschhaus, Ahelle,
Ernst Duisburg, Altroggenrahmede,
Ludwig Heck, Eggenscheid,
Hermann Scholz, Mühlenrahmede.

Diejenigen Amtseingesessenen, welche bisher das Fleisch bei Metzgern der Stadt Lüdenscheid gekauft haben, können auch weiterhin ihr Fleisch in der Stadt Lüdenscheid kaufen, da der Verkauf hierselbst den amtseingesessenen Metzgern Buschhaus und Düsberg übertragen ist, welche am Freitag jeder Woche hierselbst den Verkauf abhalten und zwar ersterer in der Verkaufsstelle des Metzgers Vollmann, Knapperstr. 61, letzterer in der Verkaufsstelle des Metzgers Kuhstohs, Grabenstraße Nr. 20. Den Metzger des Amtes Halver übernimmt der Metzger Bösinghaus am Freitag jeder Woche im Ledigenheim zu Dahlerbrück. Für diese Amtseingesessenen ist Neueintragung in die Kundenliste nicht erforderlich, da sie insgesamt nach den bereits vorhandener Kundenlisten bei den Metzgern Husser und Wiebel zu Schalksmühle (Amt Halver) von dem Metzger Bösinghaus übernommen werden. Dagegen müssen sämtliche Amtseingesessenen, welche bisher bei Metzgern der Stadt Lüdenscheid gekauft haben, sich entweder bei dem Metzger Buschhaus oder Duisburg und zwar gelegentlich des 1. Fleischverkaufes in der laufenden Woche hierselbst gegen Vorlage der Kaufkarte neu eintragen lassen. Es steht den betreffenden Amtseingesessenen jedoch auch frei, sich bei einem anderen Metzger des Amtes Lüdenscheid unter Vorlage der Kaufkarte spätestens beim ersten Fleischverkauf in der laufenden Woche neu eintragen zu lassen. Spätere Aenderungen werden der Regel nach nicht mehr zugelassen.

Der Fleischverkauf findet bis auf weiteres in folgender Weise statt:

1. Metzger Bösinghaus

1. In Dahlerbrück (Ledigenheim) am Freitag jeder Woche; Bezirk 1 Lauenscheid, Lauenscheiderohl, Schlöten, Schalksmühle 8—8½ Uhr, Bezirk 2 Oberklagebach bis Manz 8½—9½ Uhr, Bezirk 3 Klagebach bis Mütte 9½—10½ Uhr, Bezirk 4 Flaßkamp 10½—11½ Uhr, Bezirk 5 Dahlerbrück 11½—12½ Uhr, Bezirk 6 Bergstraße 1—1½ Uhr, Bezirk 7 Walze 1½—2½ Uhr, Bezirk 8 Twieströmen 2½—3 Uhr, Bezirk 9 Muhlerohl 3—4 Uhr, Bezirk 10 Sterbecker-Hammer-Oelkmühle 4—4½ Uhr, Bezirk 11 Schulbezirk Linscheid 4½—5½ Uhr.
2. In Brügge am Samstag jeder Woche und zwar von 8—1 Uhr und nachm. von 2—6 Uhr.

2. Metzger Schloz.

1. In Augustenthal (Gasthof Versehof)) am Freitag jeder Woche und zwar von 8—1 Uhr und nachm. von 2—6 Uhr,
2. In Mühlenrahmede am Samstag jeder Woche und zwar von 8—1 Uhr und nachm. von 2—6 Uhr.

3. Metzger Duesberg

1. In Lüdenscheid (Verkaufsstelle Kuhstohs, Grabenstraße) am Freitag jeder Woche und zwar von 8—1 Uhr und von nachm. 2—7 Uhr.
2. In Altroggenrahmede am Samstag jeder Woche und zwar von 8—1 Uhr und nachm. von 2—6 Uhr.

4. Metzger Buschhaus

1. In Lüdenscheid (Verkaufsstelle Vollmann, Knapperstraße) am Freitag jeder Woche und zwar von 8—1 Uhr und nachm. von 2—7 Uhr.
2. In Ahelle am Samstag jeder Woche und zwar von 8—1 Uhr und von 2—6 Uhr.

5. Metzger Bergmann

In Brügge am Freitag und Samstag jeder Woche und zwar von 8—1 Uhr und nachm. von 2—7 Uhr.

6. Metzger Heck

In Eggenscheid am Freitag und Samstag jeder Woche und zwar von 8—1 Uhr und nachm. von 2—7 Uhr.

Da durch die vorzunehmenden Neueintragungen Verschiebungen in der Kundenzahl entstehen, ist die Aufstellung eines genauen Verkaufsplanes vorläufig nicht möglich.

Auf die kommunale Fleischzusatzkarte wird in der Regel nur Rindfleisch, falls solches nicht in ausreichenden Mengen vorhanden ist, auch Kalbfleisch verabfolgt. Da die Metzger für jedes volle Pfund Fleisch 1,40 Mark vom Reiche erstattet bekommen, stellt sich der Preis für Rindfleisch bei dem zur Zeit geltenden Höchstpreise von 2,20 Mk. per Pfund bei Abgabe auf die Fleischzusatzmarke auf 80 Pfg., für Kalbfleisch bei dem zur Zeit geltenden Höchstpreise von 1,90 Mk. auf 50 Pfg. pro Pfund. Zu dem Fleische auf Reichsfleischmarke wird keine Zuschußvergütung gewährt.

Diese Anordnung tritt mit dem heutigen Tage in Kraft.

Lüdenscheid, den 16. April 1917.

Der Amtmann.

Wir können fortgesetzt weitere — vorläufig mindestens noch 20 —

Arbeiterinnen

einstellen.

Metallwarenfabrik P. W. Haurand, Halver i. Westf.

Bekanntmachung.

Kriegs—Ersatzgeschäft.

Die **Musterung** der Wehrpflichtigen des **Jahrgangs 1899** findet statt:

a. vom 21. bis 25. April 1917 in Brügge im Hotel „Tasche" für die Aemter Halver, Kierspe, Lüdenscheid nnd **Meinerzhagen.**

b. vom 26. bis 30. April 1917 in Altena im Hotel „zur Post"— gegenüber dem Bahnhof — für die **Städte Altena** und **Plettenberg** sowie für die Aemter **Altena (Nachrodt) Herscheid, Neuenrade und Plettenberg.**

Die Musterung der Wehrpflichtigen aus dem Amtsbezirk Werdohl findet **vorläufig** nicht statt.

Die Gestellungspflichtigen, die an den einzelnen Musterungstagen **um 8 Uhr vormittags** zu erscheinen haben, erhalten besondere Vorladungsscheine. Wer bis zum 20. April d. Js. nicht im Besitze einer Vorladung ist, hat sich sofort bei der zuständigen Ortsbehörde (Amt, Bürgermeisteramt) zu melden. Es haben sich zu gestellen die sämtlichen im Jahre 1899 geborenen Wehrpflichtigen.

Ueber Krankheiten, die von den Wehrpflichtigen bei der ärztlichen Untersuchung angegeben werden, sind amtlich beglaubigte ärztliche Bescheinigungen vorzuzeigen.

Nichtgestellung im Musterungstermin wird nach den jetzt bestehenden Kriegsgesetzen streng bestraft.

Altena, den 16. April 1917.

Der Landrat: Thomee.

Herabsetzung der Zahl der Brotzusatzscheine für Schwerstarbeiter.

Auf Anordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten ist die Zahl der Brot-Zusatzscheine, die für Schwerstarbeiter ausgegeben werden, zu kürzen **von 6 auf 3 Zusatzscheine die Woche.**

Die Anordnung tritt mit der neuen Ausgabe bereits in Kraft.

Ziffer 3 der Verordnung des Kreisausschusses vom 13. Dezember 1916 wird hiermit entsprechend geändert, sodaß die Bestimmung jetzt lautet:

Es werden nach besonderen, vom Kriegsernährungsamt herausgegebenen Richtlinien für ganz bestimmte, für den Heeresbedarf arbeitende Werke und in diesen für bestimmte Gruppen von besonders schwer beanspruchten Arbeitern **außer der Schwerarbeiterzulage** noch Zusatzbrotmarken ausgegeben, **zur Zeit höchstens 3 Brotscheine für die Person und Woche (Schwerstarbeiterzulage),** und zwar nach einer Zahl von Schwerstarbeitern, die unter Mitwirkung der Gewerbeinspektion für jedes einzelne in Frage kommende Werk festgestellt wird. Maßgebend für die Zuteilung ist nicht wie bei anderen Zulagen der Wohnort, sondern der Beschäftigungsort. Die Brotscheine werden vom Landratsamte den Werksleitungen zugestellt. Die Unterverteilung hat zweckmäßig unter Mitwirkung der Arbeiterschaft (Arbeiterausschüsse) zu erfolgen. Es ist, um auch andere, nach der Art ihrer Arbeit den eigentlichen Schwerstarbeitern gleich oder annähernd gleich zu stellende Arbeiter an dieser Zulage zu beteiligen, zulässig und in der Regel durch die Verhältnisse durchaus geboten, die Brotscheine innerhalb desselben Betriebes auf einen größeren Arbeiterkreis als auf die anerkannte Zahl von Schwerstarbeitern zu verteilen.

Altena, den 18. April 1917.

Der Kreisausschuß des Kreises Altena:
Thomee, Königl. Landrat.

Brot- und Mehlversorgung im Kreise Altena.

Unter Aufhebung des § 2 der allgemeinen Anordnung vom 1. Oktober 1915 über die Brot- und Mehlversorgung im Kreise Altena, der Nachträge dazu vom 4. November 1916 über Brotzulage für Jugendliche und vom 12. November 1916 über Mehlersatz für Bäcker und Händler, sowie in Abänderung aller sonst entgegenstehenden Bestimmungen der eingangs erwähnten allgemeinen Anordnung wird auf Grund der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers über Brotgetreide und Mehl aus der Ernte 1916 vom 29. Juni 1916 (R. G. Bl. S. 782) folgendes angeordnet:

1. Jeder Brotschein oder Brotzusatzschein des Kreises Altena — oder eines anderen Kreises, der nach bisherigen Bestimmungen im Kreise Altena eingetauscht werden kann —, **gilt vom 16. April ds. Js. ab nicht mehr für 250 Gramm Brot, sondern statt dessen nur für 215 Gramm Brot.** Wenngleich der Vordruck auf den bereits ausgegebenen Brotscheinen auf 250 Gramm Brot lautet, darf also vom 16. April ds. Js. ab auf jeden dieser Brotscheine nicht mehr als 215 Gramm Brot bezogen oder abgegeben werden. Wer dagegen handelt, macht sich strafbar.

   Es sind also abzugeben für ein
   6pfündiges Brot 14 Brotscheine,
   3pfündiges Brot 7 Brotscheine.

   Bei Mehlabgabe durch die Händler gilt ein Brotschein vom 16. April ab nur 150 Gramm (statt bisher 175 Gramm).
2. Die Jugendlichen Zulage kommt gänzlich in Fortfall.
3. Nur folgende Backwaren dürfen für den Verkauf hergestellt und veräußert werden:
   a) **Kriegsbrot:** mit einem Verkaufsgewicht von 3 oder 6 Pfund, bestehend aus 70% Roggenmehl, 30% Weizenmehl,
   b) **Schwarzbrot:** mit einem Verkaufsgewicht von 3 oder 6 Pfund, bestehend aus 90% Roggenschrot und 10% Weizenschrot,
   c) **Weizenschrotbrot** (sog. Grahambrot) mit einem Verkaufsgewicht von 3 oder 6 Pfund.
   d) **Zwieback.**

   Der Kreisausschuß behält sich vor, bei Schwankungen der Zufuhr vorübergehend eine andere Zusammensetzung zuzulassen.
4. Konditoreien erhalten ohne Brotmarken kein Mehl mehr zugewiesen.
5. Der Mehlverkauf wird hiermit den Bäckern verboten und ist nur noch den Händlern gestattet.
6. Als Mehlersatz erhalten
   die Bäcker an Mehl, gleichviel ob Schrot oder Mehl von Roggen oder Weizen für jeden Brotschein 164 Gramm. Demgemäß müssen sie stets für 1 Doppelzenter (Sack) 610 Brotscheine abliefern.
   Die Händler an Mehl von Roggen oder Weizen für jeden Brotschein 150 Gramm. Demgemäß müssen sie stets für 1 Doppelzentner (Sack) 667 Brotscheine abliefern.
   (Ein Unterschied in der Zuteilung der Mengen, je nachdem, ob es sich um Schrot oder Mehl handelt, wie seither, wird also nicht mehr gemacht.)

Altena, den 14. April 1917.

Der Kreisausschuß des Kreises Altena:
Der Vorsitzende:
Thomee, Königlicher Landrat.

Höchstpreis für Brot.

Auf Grund des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 und der dazu erlassenen weiteren Bestimmungen wird die Höchstpreisfestsetzung für Brot vom 23. Juli 1915 wie folgt abgeändert:

Vom 23. April ds. Js. ab gelten im Landkreise Altena folgende Höchstpreise:

Für ein Kriegsbrot im Verkaufsgewicht von	6	Pfd.	1,10 Mk.
„ „ „ „ „	3	„	0,55 „
„ „ Schwarzbrot „ „	6	„	1,05 „
„ „ „ „ „	3	„	0,53 „
„ „ „ „ „	430	gr	0,20 „
„ zerschnitt. Brot „ „	200	„	0,09 „

(1 Brotschein)

Mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark wird bestraft, wer diese festgesetzten Höchstpreise überschreitet.

Altena, den 14. April 1917.

Der Kreisausschuß:
Der Vorsitzende: Thomee, Kgl. Landrat.

Frauen und Mädchen
für leichte Kriegsarbeit gesucht.
Alfr. Nöckel, Oberbrügge,
Station Vollme-Ehringhausen.

Junges Mädchen
von 14—16 Jahren für den Haushalt gesucht. Selbiges müßte nachmittags mit im Geschäft helfen (Putzgeschäft).
Frau Louise Kruse,
Lüdenscheid, Knapperstraße.

Freitag mittag, den 20. April erhalte ich
Zugochsen

Hugo Kerspe, Halver,
Telefon 52.

Telefonblocks
empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver.

T.-V. Halver
e. V.

Am Donnerstag, den 19. ds. Mts. abends 8½ Uhr findet das
Turnen der
Männer- u. Jugend-Abteilung,
ebenfalls findet die Aufnahme
der schulentlassenen Knaben
in der Turnhalle statt.
Um allseitiges und pünktliches Erscheinen bittet
Der Turnrat.

Habe eine Anzahl
Separatoren, landwirtsch. Maschinen und Ersatzteile
abzugeben. Preisliste frei.

Kaufe auch
alte Maschinen.
Otto Haase, Kierspe.